

internationales forum des jungen films

berlin
25.6. – 2.7.
1972

19

LAMBAAYE

Land Senegal 1972
Produktion Sunu Films / Secma Senegal

Regie Mahama J. Traoré
Buch Pathé Diagne
Mahama J. Traoré

Kamera Baidy Sow,
Papa Taphsir Thiam

Darsteller Lamdou Fall
Makhouredia Gueye
Isseu Niang
Mody Gueye

Format 16 mm Farbe
Länge 80 Minuten

Inhalt

Eine Provinzhauptstadt in Senegal. Der Kommandeur, höchster Beamter der Stadt, kündigt den lokalen Behörden das Eintreffen eines incognito reisenden 'Generalinspektors für Volksangelegenheiten' an. Da niemand ein gutes Gewissen hat, verwandelt sich die Unruhe in panische Aufregung, als der Vertreter des Volkes, der sich überall hin begibt und alles zu wissen vorgibt, mit der Mitteilung kommt, ein unbekannter Reisender sei im touristischen Zentrum der Stadt abgestiegen.

Ohne Zweifel muß es sich um den gefürchteten Inspektor handeln. Der Kommandeur beschließt, ihn aufzusuchen, um seine Gunst zu gewinnen. Es beginnt ein Verwechslungsspiel; die beiden Männer jagen sich gegenseitig Angst ein. Erst als der Kommandeur dem 'Beamten' Geld anbietet, arrangiert sich alles.

Die Persönlichkeiten des Ortes werden dem 'Beamten' vorgestellt. Für jeden von ihnen stellt sich das gleiche Problem: wie kann man den 'Beamten' korrumpieren?

Lambaaye und der afrikanische Film

Der Film in Afrika muß als eine Abendschule betrachtet werden. In einem Land, in dem 80 % der Bevölkerung Analphabeten sind, ist nichts wirksamer als die Bilder eines Films, um den Massen ein Bewußtsein der Situation zu geben, in der sie sich befinden.

Der afrikanische Film geht von der Realität der Unterentwicklung aus, und er muß zu einer Waffe des Kampfes werden, die der Cineast benutzen muß, um die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme der Welt, in der wir leben, ins Bewußtsein zu bringen.

Unser Kino muß ein volkstümliches Kino sein, das aber nicht in kommerzielle Vulgarität verfällt; das heißt, es muß die Sprache des Volkes sprechen, und die Themen widerspiegeln, die das Volk beschäftigen, damit sich das Volk in diesem Kino wiederfinden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die afrikanischen Filmemacher eine afrikanische Filmsprache entwickeln.

Was LAMBAAYE angeht, so habe ich mich von der Konzeption bis zur Realisation des Films an die eben aufgeführten Kriterien gehalten. Ich wende mich vor allem an ein afrikanisches Publikum. Der Film mag einem europäischen Zuschauer redselig erscheinen; aber der europäische Zuschauer muß wissen, daß die afrikanische Geschichte ausschließlich auf der mündlichen Überlieferung basiert, bevor auch in Afrika das Zeitalter des Bildes begann. Die audiovisuelle Technik half dem afrikanischen Publikum, ohne Schwierigkeiten den Übergang von der mündlichen Tradition zur Sprache der Bilder zu vollziehen; aber dieses Publikum ist trotzdem immer noch der mündlichen Überlieferung verpflichtet.

Der Film ist eine soziale Satire, die versucht, die Gesellschaft Senegals nach der Unabhängigkeit zu analysieren. Die neue Klasse, die auf administrativem Wege geschaffen wurde: dieses Sujet ist nicht nur charakteristisch für Senegal; es ist eine Situation, die sich überall in der Welt findet, weil es sich um Korruption handelt, eine Korruption jedoch, die in den Ländern der Dritten Welt einen katastrophalen Umfang annimmt.

Mahama Traoré

Zur Person

Mahama Traoré, auch Johnson Traoré genannt, benutzt seine Kamera wie ein Skalpell, um mit ihr die Widersprüche und Probleme der senegalesischen Gesellschaft bloßzulegen. In seinem ersten Kurzfilm *Diankha-bi* (*Das junge Mädchen*) in der Oulofsprache kritisierte er zugleich die Entfremdung jener ultramodernen Mädchen, die von westlicher Mode fasziniert und die Rückständigkeit jener, die Gefangene der Tradition sind. In seinem langen Farbfilm *Diegue-bi* (*Die Frau*) denunziert er die Frauen, die die Männer dazu verleiten, Schulden zu machen oder zu stehlen, um sich ihre Eroberung zu sichern.

(Nach LAMBAAYE drehte Mahama Traoré einen einstündigen Dokumentarfilm über die Geschichte der Sklaverei und die Geschichte Afrikas, A.d.R.)

Guy Hennebelle, *les cinémas africains*, Paris 1972, S. 288